

Liebe Welzheimerinnen und Welzheimer, liebe Antifaschistinnen und Antifaschisten,

es gelingt kaum, mir vorzustellen, welcher Terror, welcher Schrecken in der Nacht vor genau 86 Jahren herrschte. Die Nacht des 9. Novembers markiert eine Art Wendepunkt und gab einen bitteren Vorgeschmack auf die furchtbaren Verbrechen des Naziregimes, welche in den nächsten Jahren folgen sollten: die systematische Vernichtung von Sinti und Roma, der grausame Völkermord an über sechs Millionen Menschen jüdischen Glaubens, hunderttausende Vertriebene und Tote während des 2. Weltkriegs, die Verfolgung und Ermordung unzähliger Gewerkschafter:innen, Sozialdemokrat:innen und Kommunist:innen.

Als junge Antifaschistinnen kennen wir mittlerweile kaum noch Menschen, welche die Naziherrschaft miterlebt haben. Trotzdem stehen wir, über 80 Jahre nach der Reichspogromnacht, Jahr für Jahr hier und gedenken. Denn für uns ist klar: Eine solcher Schrecken darf „nie wieder“ passieren! „Nie wieder Faschismus“ – „Nie wieder Krieg“ - davor mahnten bereits 1945 Überlebende des KZ-Buchenwaldes. An mehreren KZ-Gedenkstätten sind diese Worte heute zu finden.

Ich finde „nie wieder“ - diese Mahnung wirkt in der heutigen Zeit aktueller denn je. Erst vor ein paar Tagen gelang Donald Trump zum zweiten Mal der Wahlsieg. Damit wird eine der größten Wirtschaftsmächte der Welt für die nächsten Jahre erneut von einem rechtspopulistischen, kriegstreibenden Verschwörungstheoretiker regiert. Vor kurzem ist auch die FPÖ, die Schwesterpartei der AfD, in Österreich zur stärksten Kraft geworden. Und auch uns hier, stecken die Erfolge der AfD bei den Landtagswahlen noch in den Knochen. Mit dem Wahlsieg der AfD in Thüringen konnte im September zum ersten Mal seit 1945 eine Partei, zu deren Reihen auch offen auftretende Faschistinnen gehören, eine Wahl in Deutschland gewinnen. Der wachsende Erfolg der AfD, ihre zunehmende Normalisierung und das, dadurch entstandene gesellschaftliche Klima, verändern schon jetzt für viele Menschen in unserem Land den Alltag tiefgreifend.

Mit der Selbstaflösung der Ampel kommt eine Beteiligung der AfD an der Regierung vielleicht früher als wir befürchteten. Bereits jetzt arbeitet die CDU auf lokaler Ebene mit der AfD zusammen, bereits jetzt bereiten sich Teile der CDU auf einen engeren Austausch und mögliche Regierungsoptionen vor. Nachdem er diese Woche die Sondierungen mit BSW und SPD als gescheitert erklärt hatte, traf sich Sachsens CDU-Ministerpräsident Michael Kretschmer mit AfD-Chef Jörg Urban zu einem „vertraulichen Gespräch“. Am selben Tag fand übrigens auch die Razzia gegen die bewaffnete Gruppe „Sächsische Separatisten“ statt, zu der auch drei AfD-Politiker zählen. Die Gruppe, machte sich unter, anderem zum Auftrag den Osten von Jüdinnen zu „säubern“.

Wir sehen, die lang beschwörte „parlamentarische“ Brandmauer bröckelt. Und das ist fatal: auch wenn wir nicht kurz vor der faschistischen Machtübernahme stehen und eine AfD-Regierung damit auch nicht gleichzusetzen ist – sie würde sicherlich eine massive Verschärfung der aktuellen Umstände bedeuten. Migrant:innen und Minderheiten würden noch härter schikaniert und ausgegrenzt, offener Rassismus und Sexismus wären Staatsprogramm.

Den Abbau des Sozialstaates würde die AfD genauso vorantreiben wie die weitere Aufrüstung und Finanzierung der Bundeswehr. Für große Teile der Bevölkerung würde die Zerschlagung der Gewerkschaften, die Anhebung des Rentenalters und die Abschaffung des Mindestlohnes große Einschnitte in ihre Lebensbedingungen bedeuten. All das würde die AfD kombinieren mit einem weiteren Ausbau von Überwachung und Kontrolle, einer Einschränkung der Meinungs- und Versammlungsfreiheit, sowie einer stärkeren Verfolgung von all jenen, die sich dagegen zur Wehr setzen.

Deshalb, Liebe Anwesende: Mit in Teilen faschistischen Parteien koalitiert man nicht, mit Faschist:innen diskutiert man nicht! Wenn wir „nie wieder“ ernst nehmen, dürfen wir eine weitere Normalisierung der AfD nicht zulassen. Das bedeutet: den Protest gegen die AfD weiterzuführen! Lasst uns auch weiterhin antifaschistische Bündnisse schmieden, der AfD ihre Veranstaltungen vermiesen und ihre Räume nehmen. So schränken wir ganz praktisch die Vernetzung von Faschistinnen innerhalb und außerhalb der AfD ein. Erst gestern blockierten

jüdische Studierende in Österreich erfolgreich den FPÖ-Nationalratspräsidenten, welcher versuchte an ihrem Gedenken anlässlich der Novemberpogrome teilzunehmen. Ihre Worte: „wer Nazis ehrt, dessen Wort ist nichts wert!“

Besonders gilt die Gegenwehr im kommenden Wahlkampf: jeder verhinderte AfD-Stammtisch, jeder blockierte AfD-Wahlkampfstand, jedes AfD-Plakat, das nicht hängt, ist ein Erfolg. Wir können dafür sorgen, dass die AfD es schwer hat sich weiter aufzubauen und ihre rassistischen, antisemitischen und gesichtsverdreherischen Lügen zu verbreiten.

Es ist vollkommen klar, dass eine AfD-Regierung schlimm wäre. Doch bereits jetzt hat die AfD erheblichen Einfluss auf gesellschaftlicher und auch parlamentarischer Ebene. Dabei führt der Versuch anderer Parteien, die Forderungen der AfD in Teilen zu übernehmen, eben nicht dazu, dass Wählerinnenstimmen zurückgewonnen werden. Im Gegenteil: er stärkt in erster Linie nur das Original und trägt zu dessen Normalisierung bei. Das zeigt uns das letzte Jahr eindrücklich.

„Nie wieder“ heißt also auch, sich gegen die rassistische, menschenunwürdige Verschärfung des Asylrechts zu stellen! Es bedeutet auch, jeglicher Einschränkung von demokratischen Freiheitsrechten mit Protest zu begegnen, den Ausbau von Kontrolle und Überwachung nicht hinzunehmen.

Die zunehmende Rechtsentwicklung merken wir aber nicht nur in den parlamentarischen Debatten oder daraus folgenden Gesetzen. Auch außerhalb der Parlamente ist der rechte Wind spürbar. Im Fahrwasser der AfD werden gewaltbereiten Faschist:innen selbstbewusster und treten offen auf. Als „militärischer Arm“ der parlamentarischen Rechten versucht die neue rechte Bewegung sich auch auf der Straße zu etablieren. Die Konsequenz: Gewalt gegen Antifaschist:innen, Linke und Migrant:innen nimmt spürbar zu. Angriffe, wie kürzlich auf Pride Paraden, eine „neue, militant auftretende rechte Jugendkultur“ und offene rassistische Gewalt, sind kein Phänomen des Ostens mehr. Auch hier bei uns im Rems-Murr-Kreis werden

Faschist:innen wieder aktiver, trauen sich mehr. Neben der eher im Hintergrund agierenden Identitären Bewegung tritt die faschistische Kleinstpartei 3. Weg offener auf.

Die Faschist:innen verteilen immer wieder Flyer in Wohngebieten oder posieren auf den Marktplätzen der Region, teils mit angemeldeten Infoständen.

Aus dem Sumpf der NPD-Jugend hat sich auch eine neue Nazigruppe hier in unserem Kreis gebildet. Die Faschisten von „Unitas Germanica“ fallen durch einheitliches Auftreten, gemeinsamen Kampfsport und ansonsten kaum politische Positionierung auf. Ihre Hauptfunktion ist dadurch mehr als ersichtlich: alle bedrohen und ggf. angreifen, die nicht in ihr Weltbild passen.

Angesichts der verstärkten Naziaktivitäten ist klar - „Nie wieder“ heißt auch: in unserem Rems-Murr Kreis haben diese Faschistinnen nichts zu suchen! Nie wieder heißt: die Faschist:innen konsequent und vielschichtig zu bekämpfen – auf der Straße, in der Schule, auf der Arbeit! Diese Aufgabe wird uns Antifaschistinnen niemand abnehmen. Die Antifaschistin und Überlebende des KZ Auschwitz-Birkenau Esther Bejarano wusste schon: „Wer gegen Nazis kämpft, kann sich auf den Staat nicht verlassen“. Das hat sich immer wieder gezeigt – erst recht, wenn in wenigen Jahren eine AfD regiert oder zumindest den Innenminister stellt.

Dass es um diese Kreise hier in der Region die vergangenen 5 Jahre eher ruhig war, liegt auch an einer langen, mühsamen antifaschistischen Arbeit. An diese gilt es anzuknüpfen. Der Schutz von linken oder alternativen Räumen, von Kundgebungen und von uns selbst als Antifaschist:innen wird in den nächsten Jahren ein wichtiger Teil unserer Arbeit sein müssen. Solche gewaltbereiten und gefährlichen Faschist:innen lassen sich durch scharfe Worte allein nicht aufhalten.

Ein Blick auf das Wesen und die Organisation von Faschist:innen ist für uns Antifaschist:innen zentral. Dennoch bleibt unser Antifaschismus zahnlos, betrachten wir nicht auch die gesellschaftlichen Umstände, aus denen heraus Faschistinnen überhaupt erstarken können. Nur so können wir uns der Antwort von Fragen nähern, die heute bei vielen heute aufkommen, wenn wir uns mit dem Terror der Naziherrschaft beschäftigten:

„Wie konnte das damals passieren?“ und „Kann das wieder passieren“? „Wie kann es sein, dass heute – keine 100 Jahre später – wieder Faschistinnen in den Parlamenten sitzen?“

1938 versuchten die Faschist:innen, die Reichspogromnacht zwar als eine „Entladung des berechtigten Volkszornes“ zu stilisieren. Heute wissen wir, sie war von vorneherein durch die Naziführung selbst geplant. Dennoch gab es auch eine entsprechende gesellschaftliche Stimmung, welche diese Pogrome erst ermöglichte: Die Reparationskosten des Ersten Weltkrieges führten zu enormer Verarmung eines Großteils der Bevölkerung. Die Menschen waren angesichts der steigenden Preise verzweifelt und frustriert, Geld war aufgrund der Inflation nichts mehr wert. Das bildete die ökonomische Grundlage für den Hass und die Hetze der NSDAP. Jüdische Menschen wurden als Schuldige für die schlechte Situation ausgemacht, als geheime Strippenzieher:innen mit einem zerstörerischen Plan.

Auch heute leben wir in krisengeschüttelten Zeiten. Wie damals die NSDAP lenkt die AfD bewusst von den wirklichen Ursachen gesellschaftlicher Probleme ab. Sie bedient sich einer ähnlichen Demagogie, allerdings schiebt sie die Schuld vor allem migrantischen Menschen und Geflüchteten in die Schuhe. Auch heute bedienen sich Faschist:innen dabei auch an antisemitischen Verschwörungsmaythen – es seien wieder jüdische Strippenzieher:innen, die die „Islamisierung“ von langer Hand geplant hätten.

Auch die Funktion der Demagogie ist vergleichbar zu den 1930ern: der berechtigte Unmut über die Kriege in Palästina und in der Ukraine, Wirtschaftskrisen und Ampelpolitik wird in „rechte“ Bahnen gelenkt. Wie damals sind es aber die Auswirkungen des kapitalistischen Wirtschaftssystems, die wir in unserem Alltag hart zu spüren bekommen. Dass wir bei steigenden Preisen immer weniger Geld zur Verfügung haben, liegt nicht an der Versorgung von Menschen, die vor Krieg und Tod fliehen, oder an den Bürgergeldbezieher:innen. Denn Geld ist da! Doch es bleibt auf den Bankkonten der Reichen, anstatt in die Sozialkassen zu fließen. Unsere Reallöhne sinken weiter, die Reichen werden Milliarde um Milliarde reicher – durch Geld, welches wir erarbeitet haben. Gleichzeitig werden unsere Steuergelder für fragwürdige Unternehmens-Subventionen oder Aufrüstung verprasst. Existenzangst

angesichts der zunehmenden Kriege, Hoffnungslosigkeit angesichts einer düsteren Zukunft – das sind auch heute zentrale Gründe für den Stimmenzuwachs der AfD.

Liebe Anwesende, „nie wieder“ heißt für uns eben auch, die gesellschaftlichen Umstände zu benennen, welche Faschist:innen auch heute noch hervorbringen und es ihnen ermöglichen, in der Gesellschaft Fuß zu fassen. Die ökonomische Ausgangslage – der Kapitalismus – existiert immer noch. Um es mit Bertold Brechts Worten zu sagen: „der Schoß ist noch furchtbar, aus dem es kroch. Es ist an der Zeit, dass wir uns gemeinsam für eine greifbare Perspektive einsetzen. Wenn wir gemeinsam für höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen streiken merken wir, dass es keine Rolle spielt, welchen Nachnamen oder Religion wir haben. Protestieren wir für eine sichere Rente und gegen den weiteren Abbau des Sozialstaates wird klar, dass nicht die AfD für eine bessere Zukunft sorgt – sondern wir gemeinsam die Kraft dazu haben. So entlarven wie die Demagogie der AfD, ihre Lügen, ganz praktisch. Lasst uns auch nicht müde werden, das mit unseren Freund:innen, Nachbar:innen und Kolleg:innen zu diskutieren.

Angesichts der gesellschaftlichen Entwicklungen der letzten Jahre, angesichts der im Kapitalismus immer drohenden faschistischen Gefahr: natürlich ist es als Antifaschist:innen unsere Aufgabe, die Erinnerung an den Schrecken des Naziregimes hochzuhalten und dafür zu sorgen, dass so etwas „nie wieder“ passieren kann. Das macht „Nie wieder“ für uns nicht zur bloßen Haltung, sondern in erster Linie zum Handlungsauftrag - Damit **wir** unseren Kindern einmal stolz erzählen können, dass wir aus der Geschichte gelernt haben und ein Viertes Reich verhindern konnten.

Ich möchte meine Rede mit einem Gedicht des österreichischen Lyrikers Erich Fried beenden, es heißt „Gespräch mit einem Überlebenden“. Fried ging 1938 ins Exil nach London, nachdem sein Vater im Mai 1938 durch die Gestapo ermordet wurde.

*Was hast du damals getan
was du nicht hättest tun sollen?
“Nichts”*

*Was hast du nicht getan
was du hättest tun sollen?
“Das und das
dieses und jenes:
Einiges”*

*Warum hast du es nicht getan?
“Weil ich Angst hatte”
Warum hattest du Angst?
“Weil ich nicht sterben wollte”
Sind andere gestorben
weil du nicht sterben wolltest?
“Ich glaube
ja”*

*Hast du noch etwas zu sagen
zu dem was du nicht getan hast?
“Ja: Dich zu fragen
Was hättest du an meiner Stelle getan?”*

*Das weiß ich nicht
und ich kann über dich nicht richten.
Nur eines weiß ich:
Morgen wird keiner von uns
leben bleiben
wenn wir heute
wieder nichts tun.“*

Nie wieder Faschismus! Nie wieder Krieg!

Erinnern heißt kämpfen!